

Die Bürgerkommune als Ernstfall des Sozialstaates

Gesellschaftliches Engagement beginnt mit der Wahrnehmung einer kritischen Situation im Gemeinwesen

■ Konrad Hummel

The continuous change of the welfare state and its most expensive reform arises fundamental questions of social solidarity. What maintains the integrity of modern society if the glue of social welfare payments breaks down or is not sufficient anymore? What signifies solidarity when worries, jealousy and exclusion get out of hand? What has the state to safeguard and how much has the citizenry to take in their own hands in order to provide an answer that is suitable for modern times? The city of Augsburg tries to give up-to-date answers.

En raison du caractère évolutif de l'Etat providence et de sa réforme particulièrement coûteuse, des questions fondamentales sur la solidarité sociale se posent de manière de plus en plus importante. Qu'est-ce qui peut maintenir l'intégrité d'une société moderne si le ciment des allocations sociales se fissure ou n'est plus suffisant? Que signifie la solidarité si les préoccupations personnelles, la jalousie et l'exclusion deviennent incontrôlables? Qu'est-ce que l'Etat doit protéger et qu'est-ce que le citoyen doit prendre en charge lui-même pour apporter une réponse adaptée aux temps modernes? La ville d'Augsburg essaye d'apporter des réponses appropriées.

Dr. Konrad Hummel ist Sozial- und Jugendreferent der Stadt Augsburg. E-Mail sozialreferat@augzburg.de

Mit dem fort dauernden, ernüchternden und kostenschweren Umbau des Sozialstaates treten Grundfragen des sozialen Zusammenhaltes von Gesellschaft hervor. Was hält die moderne Gesellschaft zusammen, wenn der Kitt sozialer Ausgleichsleistungen wegfällt oder nicht mehr ausreicht? Was macht Solidarität aus, wenn Sorgen, Neid und Abgrenzungen überhand nehmen? Was muss der Staat sichern, wie viel muss die Bürgerschaft selbst übernehmen, wie viel kann die Bürgerschaft übernehmen? Die Stadt Augsburg versucht, darauf zeitgemäße Antworten zu geben.

Das Unbehagen am Sozialstaat nimmt zu. Dieser kostet mit Ausbau jeder weiteren Versicherungssäule, Grundsicherung, Arbeitsmarktreform und – aktuell – der Kindergeldleistungen ständig mehr und erscheint dem Einzelnen und den sozialen Unternehmen und Trägern als ein einziges Kürzungsmanöver. Ein Teufelskreis ist in Gang gekommen. Ständig wachsen die Ausgaben und die Unzufriedenheit. Ständig wachsen die Aufgaben und die Ohnmacht sie zu lösen. Im Verhältnis von Bürger und Staat ordnen sich damit auch die Verhältnisse zur Kommune, zur Selbstverwaltung und zur Subsidiarität, dem Vorrang von Wohlfahrtsverbänden neu.

Die kommunale Aufgabe

Die meisten Reformen erfolgen national und werden lokal umgesetzt, erlitten und verändert, wie Hartz IV gezeigt hat. Die meisten Reformen werden ideologisch diskutiert und brechen sich praktisch und pragmatisch an lokalen Behörden, Verbänden und Fachkräften, denen die Schwierigkeit zukommt, dem Klienten oder Kunden die bürgerschaftliche Philosophie von Freiheit und Verantwortung klarzumachen. Den Kommunen kommt allein schon deshalb eine Schlüsselstellung zu, was die Reform des Sozialstaates angeht.

Die inneren Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftspolitischen Widersprüche,

Werte und Teufelskreis werden in der Kommune konkret und sinnlich fassbar. Schnell werden lokale Beispiele wie eine Berliner Hauptschule zum Exempel der nationalen Integrationsproblematik. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der demografische Wandel, Fragen von Reichtum und Armut werden auf konkrete Dienstleistungsziffern auf kommunale Ebene reduziert. Wie viel Krippenplätze hat die Kommune, wie viel Heimplätze, wie viel Sozialhilfeempfänger?

Erneut reduziert sich der soziale Zusammenhalt und der Wandel der Gesellschaft auf Defizite, messbare Indikatoren und die Stadt als Dienstleistungskonzern. Alle Bemühungen um eine bürgerorientierte Stadt werden konterkariert. Die Bürgerkommune bleibt in vielen Fällen eine kosmetische Operation von Ehrenamtsempfängern und Freiwilligenagenturen für eine kleine, gutwillige, altruistische Leistungselite der Bürgerschaft.

Ein Blick auf die Gesetzmäßigkeiten kann aber zeigen, dass Bürgerengagement entsteht an den Schnittstellen gesellschaftlicher Prozesse, weniger bei der Vermeidung von Konflikten oder der Optimierung von Teillösungen. Der harte Kern neuen Bürgerengagements will an realen Problemlösungen mitarbeiten, hat Erfahrungen mit klassischen Formen von Ehrenamt, Selbsthilfe oder Initiativen und will nun etwas tun, was über das eigene Milieu hinausgeht, will mitgestalten, Kompetenzen einbringen und reagiert kritisch auf einen Staatsapparat oder eine Stadtverwaltung, die indifferent mit Bürgerengagement umgeht. Nicht eine einzelne Engagementvermittlungsstelle steht im Vordergrund, sondern ein gemeinsames Interesse etwas zur Problemlösung aller zu tun.

Freie gleiche Bürgerschaft

Eine der aufbrechenden Grundfragen der Gesellschaft im Umbau ist die Un-

gleichheit und Verschiedenheit. Sie wird umso unausweichlicher, je vielfältiger die Lebensstile, die kulturellen Herkunft und der intergenerative Aufbau der Stadtgesellschaften sind. Ungleichheiten und Verschiedenheiten allein schon auf engem Raum auszuhalten und zu erkennen, gehört nach Überzeugung von Michael Walzer (Über Toleranz, 1998) und als Kernaussagen von Bundespräsident Horst Köhler (26.9.2005) zu den aktuellen Grundbedingungen sozialen Friedens.

Bürgerengagement beginnt nicht mit einer Aktivität, etwa einem helfenden Handeln, sondern mit einer Wahrnehmung und Haltung in einer gegebenen Situation. Solche Situationen zu stabilisieren oder im Einzelfall zu retten, bedarf oft unauffälliger Formen des Ehrenamts oder der Zivilcourage. Bürgerengagement kann von einer Kommune in der Situation aktueller Ungleichheit und Verschiedenheit geschöpft werden, als die Bereitschaft, aus der Wahrnehmung von gesellschaftlich geprägten Situationen etwas für sich und andere zu tun.

Meist konzentriert sich das freiwillige Engagement bei diesem Thema auf Lobbyinitiativen von Betroffenen oder auf wertgestütztes Helfen von kirchlichen Gruppen. Der strategische und nachhaltige Umgang wird vom Verwaltungsapparat erwartet. Dies verschärft die Missverständnisse zwischen zivilgesellschaftlichem Handeln und sozialstaatlichen Maßnahmen, weil die einen spontan vorgehen und Ohnmacht beklagen, die anderen langfristig vorgehen, eher auf Miss-

trauen stoßen und sich Kooperation und Loyalität erkaufen müssen. Kommen jedoch käufliche Dienstleistungen ins Spiel, wechselt die Tauschwährung: Die Bürgerschaft erwartet nun Leistung für Gegenleistung und nicht Solidarität.

Schnittstellen der Ungleichheit im urbanen Raum sind neben Armut und Reichtum, Fragen der Gesundheit und Behinderung, deutscher und nichtdeutscher kulturellethnischer Zugehörigkeit, alt und jung, Arbeitsplatzbesitzer und Arbeitslose, Mann und Frau, traditioneller und neuer Milieus, Wohnsitzlose und Wohnungsbesitzer.

Ungleichheit kann gleichermaßen Ausdruck von eigenem Lebensstil sein wie auch von Ungerechtigkeit. In der Zivilgesellschaft selbst steckt eine Vielzahl von Ungleichheit etwa zwischen Interessensgruppen und ihren Chancen sich zu artikulieren. Viel freiwilliges Engagement kann Chancen anderer zurückdrängen und verschärft Auseinandersetzungen.

Gesellschaftliche Arbeit an der Ungleichheit bedeutet deshalb, die Wirkfaktoren zu kennen, die Eigendynamik gesellschaftlichen Engagements und die Teufelskreise sozialstaatlicher Maßnahmen einzuschätzen und durch kommunikative Prozesse zu steuern.

Das Augsburger Beispiel

Die Kommunikationsstrategie der Stadt Augsburg ist es, gesellschaftliche Herausforderungen der Ungleichheit und

Verschiedenheit als Aufgaben zu definieren und darin einen Platz für Bürgerengagement von Anfang an einzuräumen, unabhängig von Politikressort und Wohlfahrtsverband.

Hierfür hat die Stadt Augsburg ein »Bündnis für Augsburg« konstituiert, das sich als Dach solcher Projekte versteht und in Form einer Steuerungsgruppe aus Vertretern von Stadtrat, Wirtschaft und aktiven Bürgern die symbolische Verbindung zwischen diesen drei Sektoren der Bürgergesellschaft hält. Die in Projekten aktiven Bürgerinnen und Bürger wählen ihrerseits »Botschaftervertreter« und sorgen selbst in einer Projekteversammlung für den Erfahrungsaustausch der derzeit etwa 20 Großprojekte. Das am Ort befindliche Freiwilligenzentrum wurde einbezogen in Bündnis, Bürgertreff und Schulung.

Das Sozialreferat der Stadt Augsburg hat seinerseits die Verwaltungsstrukturen erheblich umgebaut und deren Aufgaben in veränderter Form kommuniziert. Die gesamte Sozialverwaltung von Kindern bis Senioren, von Arbeitsmarkt bis Wohnungsbau wurde sozialräumlich in vier Regionen mit je etwa 70.000 Einwohnern aufgeteilt, um so zu gleichen »Verantwortungsräumen« zu kommen, ein Kompetenzzentrum geschaffen, Ämter zusammgelegt und die Prävention verstärkt. Im Amt für Soziale Leistungen wurde eine sozialräumliche Kompetenzgruppe Armutsprävention gebildet.

Von der Sozialraumplanung wurden alle integrativen Fragen der Stadtentwick-

Das »Bündnis für Augsburg«: Organigramm

Das »Bündnis für Augsburg« wurde im Oktober 2002 im Rathaus offiziell gegründet. Seitdem engagieren sich für das Bündnis – gemeinsam mit Fachkräften aus der Stadtverwaltung, Institutionen und Vereinen – mehr als 300 Botschafterinnen und Botschafter, also Bürgerinnen und Bürger, die an einem konkreten Bündnisprojekt mitwirken. Ziel des Bündnisses ist ein Netzwerk des Bürgerengagements zu fördern und zu entwickeln. Deshalb engagieren sich im Bündnis für Augsburg auch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, die schon seit Jahren in Vereinen, Organisationen, Nachbarschaftshilfe usw. ehrenamtlich tätig sind, um die Lebensqualität ihrer Stadt und ihrer Mitmenschen zu verbessern.

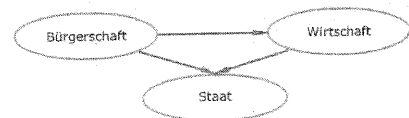
Die Steuerungsgruppe arbeitet im Sinne eines Beirats, diskutiert und beschließt die grundsätzliche Ausrichtung des Bündnisses für Augsburg. Die Projektversammlung koordiniert die praktische Arbeit in den Projekten des Bündnisses, organisiert gemeinsame Aktionen und vernetzt die verschiedenen Partner in Augsburg. Die Vollversammlung besteht aus Botschaftern, Paten, Mentoren, Akteuren aus den Bereichen Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Bürgerschaft, Gremien und Vereine, die an einem bestimmten Projekt mitgewirkt haben. Das Ziel ist Information und Perspektiven sowie das weitere Verfahren abzustimmen.

Informationen:
<http://www.buendnis.augsburg.de>

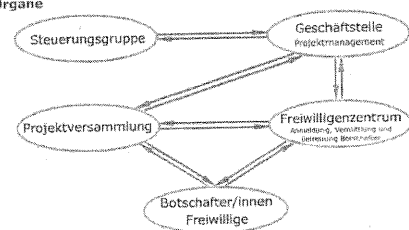
Die Akteure



Die Bereiche



Die Gremien Organe



lung in einem Grünbuch der Problemstellungen und Daten zusammengetragen, das mit den Stellungnahmen zivilgesellschaftlicher Gruppen ergänzt als Weißbuch auf den Markt kommt. Das Buch stellt die interkulturellen, intergenerativen und soziokulturellen Unterschiede der Stadt Augsburg dar, zeigt die empirischen Tendenzen auf und weist auf Handlungsfelder hin.

Schließlich haben Bildungs- und Sozialausschuss nicht nur beschlossen gemeinsam zu tagen, sondern 2007 eine Ratssitzung der Teilhabe, der Partizipation der Jugend zu widmen. Ermutigung dazu ist ein Bündnisprojekt »Change in«, in dem

sich jedes Schulhalbjahr Hunderte von vierzehnjährigen Schülern freiwillig engagieren.

Bürger machen mit

In dieser kommunalen Landschaft ist es gelungen, rund um die Armutsprävention 60 freiwillige »Sozialpaten« zu gewinnen und auszubilden, die unmittelbar in verschuldeten Familien als Berater auftreten und die Rückendeckung des Amtes haben.

Es ist gelungen, 60 deutsch-russische, 25 deutsch-türkische Freiwillige und 150

»Stadtteilmütter« als »interkulturelle Botschafter« zu gewinnen, die Rückhalt beim Jugendamt haben, 20 Job- und Jugendpaten zu gewinnen, die die Rückendeckung der ARGE für Beschäftigung haben.

Die jeweilige sozialstaatliche Institution schafft Ansprechpartner, sichert gewisse Spielräume (z. B. Orte für ein besetztes Sorgentelefon), kooperiert mit dem Freiwilligenzentrum bezüglich der Schulung und Fachberatung, nutzt politische Vertreter bis tief in die zivilgesellschaftlichen Gruppen und Milieus hinein (etwa bei türkischen Vereinen, katholischen Hilfsorganisationen etc.) und wirbt über örtliche Medien und Wirtschaftsvertreter (z. B. Verbindungen zur Stadtparkasse) Freiwillige.

Die Lokalpresse, die Staatsregierung, die Bosch-Stiftung, die RWE-Stiftung u. a. haben inzwischen die Nachhaltigkeit und den »Ernstfallcharakter« dieses Bürgerengagements in Augsburg erkannt und mit Preisen und Zuschüssen unterstützt. Dem Stadtrat werden Armutsprävention, Grünbuch etc. vorgelegt und neue Konzepte – wie die Familienstützpunkte K.I.D.S. mit Pauschalbudgets je Stadtreion – von Anfang an zivilgesellschaftlich »ausgelegt«.

Die Stadt erwartet bei ihren Förderungen, Maßnahmen und Dienstleistungen von Anfang an die strategische Komponente Solidarität und Eigenverantwortung durch Bürgerengagement. Dies gelingt noch nicht in allen Ämtern, bei allen Verbänden und Fachkräften. Unübersehbar aber ist, dass diese »Projektarchitektur« (Amt, Fachkraft, Freiwilliger, Betroffener) zu einem wachsenden Vertrauensverhältnis der Betroffenen führt. Sie werden als »Kunden« in der Dienstleistungskommune vergeblich umworben und als »Klienten« der Sozialstaatsgemeinde verrechtlicht. In der Bürgerkommune sind sie Akteure, Partner, Subjekt und Objekt gleichermaßen. Das kann auch bei Migranten gelingen, bei Jugend und bei kulturfernen Schichten.

Die Ungleichheiten sind damit nicht beseitigt, aber sie können gewendet werden als Bausteine einer aktiven Demokratie. Mitten im Umbau des Sozialstaates scheitert die Bürgerkommune deshalb nicht am Ernstfall gesellschaftlicher Ungleichheit und Widersprüche, sondern nimmt diese zum Anlass einer neuen politischen Kultur der Teilhabe. ♦

Das »Bündnis für Augsburg«: Leitbild

1. Das »Bündnis für Augsburg« ist eine Verantwortungsgemeinschaft der Bürgerstadt.
2. Als Plattform ermöglicht und fördert es die Mitwirkung und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und schon bestehenden Vereinen, Organisationen und Netzwerken an Bürger-Projekten in allen gesellschaftlichen Bereichen und Formen.
3. Es bildet sich aus Bürgerschaft, Politik/Verwaltung und Wirtschaft und vernetzt diese auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen und Partnerschaft.
4. Alle haben ein gemeinsames Ziel: Steigerung der Lebensqualität in Augsburg und der Region. Für die Bürger bedeutet dies: einen »Mehrwert« an Lebensqualität im Bereich Kultur, Soziales, Bildung, Wohnen, Freizeit und Umwelt. Für die Wirtschaft bedeutet dies: Steigerung der Attraktivität und Bedeutung des Wirtschaftsraumes Augsburg. Für die Politik und die Verwaltung bedeutet dies: den Bürger-Partner in die Entwicklung der Stadt im Rahmen eines demokratischen Prozesses verantwortungsbewusst einzubinden.
5. Jede Bürgerin und jeder Bürger kann sich als »Botschafter im Bündnis für Augsburg« bei bestehenden Bündnis-Projekten vielfältig ehrenamtlich engagieren und damit aktiv zur Steigerung der Lebensqualität in unserer Stadt beitragen.
6. »Botschafter« können sich zeitlich befristet für ein Projekt engagieren: als Ideengeber, Multiplikator in den Stadtteilen, bei der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz, als Ansprechpartner, Kontaktvermittler, als »Brückenbauer« zwischen bestehenden Vereinen und Organisationen, als Betreuer von Projekten und Aktionen im Bündnis.
7. Darüber hinaus haben die lokalen Vereine, Organisationen, Verbände und Botschafter die Möglichkeit, eigene Projekte zu initiieren und sie gemeinsam im Bündnis für Augsburg zu verwirklichen.
8. Neben der Freude am Mitgestalten ihres Lebensraumes ermöglicht den Botschafterinnen und Botschaftern der Umgang mit anderen Menschen und Organisationen und die Übernahme verschiedener Tätigkeiten Einblicke in verschiedenste Handlungsfelder.
9. Für engagierte Bürgerinnen und Bürger erschließen sich gesellschaftliche Welten, die oftmals über berufliches bezahltes Engagement so nicht erfahrbar werden, sowie Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.
10. »Botschafterinnen« und »Botschafter« leben und verbreiten das »Wir« des »Bündnis für Augsburg«.

Dieses »Leitbild in 10 Punkten« wurde von der AG Moncalero/Hiemer/Lightmaster im Juli/August 2004 erarbeitet.

Informationen: <http://www.buendnis.augsburg.de>

Das »Bündnis für Augsburg«: Projekt-Standards

Für die Projekte innerhalb des »Bündnisses für Augsburg« wurden Standards formuliert.

Inhaltlich

- In den Projekten arbeiten Berufliche und Freiwillige im Sinne des Leitbildes gleichberechtigt zusammen. Es findet eine Vernetzung aller Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung/Politik statt. Alle Partner des Bündnisses sind mit dem Ziel der Vernetzung zu beteiligen. Die Projekte werden gemeinsam und in einem offenen Prozess organisiert. Die Möglichkeit für die Beteiligung von neuen, interessierten Bürgerinnen und Bürger ist zu gewährleisten.
- Das Bündnis ist offen für Projekte in allen Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements. Die Projekte sind kein Ersatz für professionelle Arbeit. Sie sollen das Angebot bürgerschaftlichen und öffentlichen Engagements im jeweiligen Sozialraum ergänzen und stärken.
- Die Projekte sollen langfristig und nachhaltig angelegt sein. Sie sind dabei zeitlich begrenzt und haben Initiativfunktion. Projekte können bezogen sein auf die Stadt, die Stadtregion oder den Stadtteil.

Formal

Jedes Projekt hat eine Sprecherin oder einen Sprecher bzw. Leiterin oder Leiter. Sie oder er wird benannt oder gewählt und vertritt das Projekt zusammen mit einem Botschafter, Paten, Mentor (ebenfalls benannt oder gewählt, das Verfahren ist dem Projekt freigestellt) in der Projektversammlung. Die Projektleiterinnen und Projektleiter steuern und koordinieren ihre Projekte, die Abläufe und die Vernetzung mit anderen Partnern im Bündnis. Als Fachkräfte arbeiten sie intensiv mit den Botschaftern, unterstützen und beraten sie (gegebenenfalls mit Aus- und Fortbildungskurse) und wirken bei der Vernetzung der Stadtregionen mit. Nach grundsätzlicher Abstimmung mit der Geschäftsstelle pflegen die Projektleiter eigenständig die Öffentlichkeitsarbeit und sind zuständig für die Qualität, die Kosten und Finanzierung sowie die Terminplanung der betreuten Projekte.

Die Qualitätsmerkmale für Projekte

- Jedes Projekt hat ein Verbände übergreifendes Ziel.
- Das Projekt orientiert sich am Leitbild des Bündnisses für Augsburg. Als Zeichen dafür trägt es immer das Logo des Bündnisses für Augsburg bei seinen Auftritten in der Öffentlichkeit.
- Jedes Projekt arbeitet vernetzt mit anderen Akteuren aus den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Kirchen und Verwaltung/Politik.
- Mögliche Projektpartner und interessierte Bürger werden von allen Projekten angesprochen und als Botschafter gewonnen. Die regelmäßige Projektversammlung ermöglicht die gegenseitige Information und gemeinsame Planung.
- Jedes Projekt arbeitet mit Botschaftern, Freiwilligen und Fachkräften.
- In den Projekten arbeiten Berufliche und Freiwillige im Sinne des Leitbildes gleichberechtigt zusammen. Die Projekte werden gemeinsam und in einem offenen Prozess organisiert.
- Jedes Projekt definiert ein Problem und seine Zielgruppe.
- Der Projektleiter oder der Projektträger erarbeitet eine Planung, in der die Ziele, die Ressourcen und die Durchführung des Projektes dargestellt werden.

- Jedes Projekt hat eigene Ressourcen. Die materiellen Ressourcen organisiert jedes Projekt für sich selbst, in Zusammenarbeit mit den anderen Partnern im Bündnis für Augsburg.
- Jedes Projekt hat einen Zeitplan. Die Projekte sollen nachhaltig angelegt sein. Sie sind dabei zeitlich begrenzt und haben Initiativfunktion.
- Jedes Projekt denkt gesamtstädtisch und verankert seine Methode in den vier Stadtregionen. Projekte können bezogen sein auf die Stadt, die Stadtregionen oder den Stadtteil. Sie ergänzen und stärken das Angebot bürgerschaftlichen und öffentlichen Engagements im jeweiligen Sozialraum.
- Jedes Projekt hat ein Angebot an seine Botschafter, die sich freiwillig, zeitlich begrenzt – aber zuverlässig – engagieren. Es werden die möglichen Engagementfelder für interessierte Bürger benannt. Die Möglichkeit für die Beteiligung von neuen Bürgern wird gewährleistet.
- Engagierte Bürgerinnen und Bürger können Botschafter für das Bündnis für Augsburg werden.
- Jedes Projekt spricht Bürgerschaft, Politik/Verwaltung und Wirtschaft an.
- Die Partner aus den Projekten werden persönlich benannt, umfassend über das Bündnis informiert und zu Bündnis-Gesamttreffen eingeladen.
- Jedes Projekt zieht Bilanz, hat ein Ergebnis.
- Es wird ein Abschlussbericht erstellt, der die Ergebnisse darstellt, die Kooperation und Vernetzung beschreibt, die Mittelverwendung erläutert und die Anzahl der Treffen und der Teilnehmenden (Botschafter, Paten, Mentoren, Freiwilligen usw.) beinhaltet.
- Für die Steuerung und Koordination der Projekte ist eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Geschäftsstelle Bündnis für Augsburg erforderlich.

Die Akteure des Bündnisses

Die Botschafterinnen und Botschafter sind:

- Ideengeber
- Kontaktvermittler
- Projektbetreuer
- Prozessbegleiter
- Die Relation zwischen den Botschaftern und den Fachkräften sollte gegeben sein, indem projektbezogene, befristete Aufgaben unter Betreuung der Fachkräfte übermittle werden.

Das neue Anforderungsprofil der Fachkräfte lautet:

- Die Fachkraft übernimmt Projektverantwortung.
- Die Fachkraft übernimmt die Organisation und das Controlling der auszuführenden Aufgaben.
- Die Fachkräfte leiten die Aufgaben an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter.

Die neuen Arbeitswelten der Fachkräfte lauten:

- Teamgeist
- Delegationsfähigkeit
- Offenheit
- Beratung und Betreuung

Die freiwilligen Bürgerinnen und Bürger:

- Sie werden von den Botschaftern angesprochen.
- Sie stehen für das Umsetzen der Aufgaben zur Verfügung.
- Sie arbeiten ehrenamtlich, projektbezogen und zeitbefristet.
- Bei der Durchführung der Aufgaben arbeiten sie mit den Fachkräften zusammen.

Informationen: <http://www.buendnis.augsburg.de>